Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Nr. 214. Schwerte, Montag, den 12. September 1904. 36. Jahrgang.

Die Krönung in Belgrad.

(Von unserem Berliner Bureau.)

(Nachdruck verboten.)

König Peter von Serbien will augenscheinlich seine Untertanen die etwas geräuschvolle Art und Weise, in der er den Thron bestiegen hat, vergessen machen dadurch, daß er sich feierlich krönen läßt. Das Schauspiel wird in diesem Monat vor sich gehen, nachdem im serbischen Finanzwesen so viel erübrigt worden ist, daß die Unkosten, die im Orient immer etwas ins Geld laufen, baar beglichen werden können. Denn so feuersicher ist der serbische Staats-Kredit bei weitem noch nicht, daß dem Königreiche eine Krone, als Symbol seines Ranges, auf Borg geliefert würde. Daß es im übrigen mit den gesamten Staats-Finanzen nur so bestellt ist, ergibt sich daraus, daß man in Belgrad die Erwartung hegt, eine neue Anleihe von dreißig Millionen tunlichst bald verwirklicht zu sehen. Lange wird auch diese Summe nicht reichen, sind doch allerlei Baupläne, welche König Peter's Dynastie verherrlichen sollen, im Schwunge. Es besteht eben die Empfindung, daß tunlichst viel Geld unter's Volk gebracht werden muß, um die Erinnerung zu verdrängen, daß einst die Obrenowitsch im Serben-Lande geherrscht haben.

Man sollte eigentlich meinen, daß für diese orientalische Herrscherfamilie der kostbare Prunk einer besonderen Krönung entbehrt werden könnte. Der Stammvater des Königs Peter war der in österreichischen Militärdiensten bis zum Feldwebel avanzierte Karageorg, auf auf deutsch Georg Schwarz, der nachher ein Führer des Aufstandes gegen die Türken wurde und nach ihrer Art den Krieg führte; die mit dem ermordeten König Alexander in der Manneslinie ausgestorbene Familie Obrenowitsch stammte von einem Schweinezüchter ab, der später der Nebenbuhler des schwarzen Georg wurde. So gewiß die persönliche Tüchtigkeit entscheidet, so überflüssig ist das Bemühen, die historischen Dinge durch die Krönung zu verschleiern. Und seltsam kann eine Krönung nur wirken, wenn man sich der Vorgänge erinnert, unter welchen Peter Karageorgewitsch König von Serbien geworden ist, denen er also seinen Thron verdankt.

In Wiener Zeitungen und anderswo ist wiederholt ganz offen behauptet worden, König Peter habe um die gegen seinen Vorgänger Alexander bestehende Verschwörung und das Ziel derselben gewußt, die Krone sei ihm schon vor der Ermordung des letzten Obrenowitsch von den Offizieren angeboten, die verhindern wollten, daß ein Bruder der Königin Draga zum serbischen Kronprinzen erhoben wurde. Es wurde weiter gesagt, man habe sich sogar im voraus über die Belohnung geeinigt, die den Königsmördern von dem neuen Regenten erwiesen werden sollten! Ob das wahr ist bis zum Punkt über dem letzten i? Tatsache ist jedenfalls, daß die Mörder, die nach dem üblichen Rechtsbegriff eine schwere Strafe verdient hatten, belohnt wurden, und daß es erst eines sehr energischen Auftretens der Großmächte bedurfte, die Entfernung der Banditen im Offiziersrock aus ihren früheren Stellungen an Peter's Hof herbeizuführen. Wie bekannt, ist diese Entfernung mehr eine Komödie, als eine wirkliche Strafe gewesen, die Leute, welche die Abschlachtungen mit bestialischer Gelassenheit vornahmen, befinden sich heute recht wohl, und daß ihre Zukunft keine traurige sein wird, ist einfach selbstverständlich. Denkt man an diese Vorgänge und stellt sich vor, wie Peter I. nun von Gottes Gnaden genannt und gesalbt wird, wie er mit allem Ruhm und aller Schmeichelei überhäuft wird, dann drängen sich eigenartige Empfindungen von selbst auf.

Geändert haben sich die Zustände in Serbien seit der Thronbesteigung Peter's eigentlich garnicht. Das brutale System des Egoismus, das Serbien so viel Schaden zugefügt hat, besteht heute noch, nur daß früher die jeweiligen siegreichen Parteiführer obenauf waren, während heute die Militärs sich in den Vordergrund gedrängt haben. Daß die, welche Einfluß und Macht haben, aber zuerst an sich denken, ist heute, wie es früher war. König Peter war früher als Lebemann bekannt, und er ist heute kein Genie. Das Letztere pflegt sich bei einem Mann seines Alters auch kaum noch zu offenbaren, es genügte schon für Serbien, wenn der König die Energie hätte, den Uebergriffen im Lande zu wehren. Aber daran hapert es, und nicht ohne Grund heißt Belarad heute noch, was es früher hieß, der liederlichsten jungen Leute Stadt im Orient. Es ist darin auch in absehbarer Zeit kaum ein Wechsel zu erwarten.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Der deutsche Reichstag** soll Zeitungsmeldungen zufolge bereits Mitte Oktober zur Wiederaufnahme seiner Beratungen einberufen werden, da ihm infolge der Bearbeitung der Handelsverträge ein besonders reiches Arbeitspensum bevorsteht, und vor allem auch die Beratung des Etats so gefördert werden soll, daß dessen Verabschiedung rechtzeitig und nicht wieder wie in diesem Jahre, um einige Wochen nach dem 1. April erfolgt. Außer den bekannten Entwürfen sollen das hohe Haus auch wieder mehrere sozialpolitische Vorlagen beschäftigen, so z. B. ein Gesetzentwurf betr. die Einführung des zehnstündigen Arbeitstages für Fabrikarbeiter. — Der Reichstag ist bekanntlich bis zum 29. November vertagt worden, doch hat der Kaiser das Recht, ihn jederzeit vor diesem Termine einzuberufen, falls wichtige gesetzgeberische Fragen zur Entscheidung vorliegen. Da nun außer den bereits perfekt gewordenen Handelsverträgen auch der mit Oesterreich seinem Abschluß nahe ist, so ist die zeitigere Einberufung wohl möglich.

— **Auf den oldenburgischen Justizminister** Ruhstrat schießt der „Residenzbote" nach wie vor seine Pfeile ab. „Es kann danach gar kein Zweifel darüber herrschen", bemerken die „Oldenb. Nachr. f. Stadt und Land" zu der Angelegenheit, „daß der Residenzbote es mit aller Macht durchsetzen will, wegen Beleidigung vor Gericht gestellt zu werden. Aber es scheint, er bemüht sich damit vergebens. Was anderen Blättern schon längst den Hals gekostet hätte — ungestraft schleudert der „Residenzbote" eine schwere Beleidigung nach der anderen in sein großes Leserpublikum. Man steht hier vor etwas Unbegreiflichem! Das Blatt teilt sodann mit, daß die Regierung in dem bald zusammentretenden Landtag befragt werden wird.

— **Unseres Reichstagsabgeordneten Th. Bömelburg** „Grundstein" war von jeher eines der ungeschlachtetsten Gewerkschaftsblätter. Jetzt schreibt wieder die neueste Nummer des „Christlichen Textilarb.": „In seiner Nr. 34 fordert das Blatt direkt zum Faustrecht auf. Es tut dieses in einer Polemik gegen die „Patria", ein christlich-soziales Wochenblatt für die italienischen Arbeiter in Deutschland. Der betreffende Artikel schließt mit den Worten: „Setzt dieser Sippschaft das Knie auf die Brust und die Faust aufs Auge". Unserer Anschauung nach ist das keine Methode, die geeignet ist, organisierte Arbeiter zu „bilden". Uebrigens bedarf es bei vielen Mitgliedern dieses sozialdemokratischen Verbandes kaum einer solchen Aufforderung; das beweist die fortgesetzte Drangsalierung christlich organisierter Kollegen." — Die Brutalität der Aufforderung des Bömelburgschen Organs ist dem Bedauern Bömelburgs angemessen, daß man die „renitenten" Maurer leider nicht verprügeln konnte. Verprügeln, Knie auf die Brust, Faust aufs Auge! das ist die Sozialpolitik der Genossen. In Rußland ist die Knutokratie nicht so schlimm, wie die „Genossen" sie bei uns durchführen möchten.

Rußland.

= **Der ermordete russische Minister des Innern von** Plehwe, der bereits am 28. Juli das Opfer des bekannten Bombenattentats geworden ist, hat erst jetzt in der Person des bisherigen Generalgouverneurs von Wilna, Fürsten Swjatopolk-Mirski, einen Nachfolger erhalten. Der Fürst, den niemand um die ihm zu teil gewordene Ehre beneiden wird, ist 45 Jahre alt. Er ist milder und weniger reaktionär als es sein Vorgänger war. Letzterer war auf den Fürsten recht schlecht zu sprechen und sorgte dafür, daß dieser, als er dem Ministerium des Innern als Kommandant des Gendarmeriekorps zugeteilt worden war, in kurzer Zeit aus dieser Stellung wieder entfernt und als Generalgouverneur nach Wilna abgeschoben wurde. Daß Fürst Swjatopolk-Mirski als Minister des

Für Herz und Gemüt.

Der Segen der Nacht.

Mancher, der am Tag gelacht,
Weint verborgen in der Nacht,
Weil die Welt nicht wissen soll,
Daß sein Herz so kummervoll.

Was ihn drückt und was ihn quält,
Hat er seinem Gott erzählt,
Weil er dem allein vertraut,
Der in alle Tiefen schaut.

Und wenn er sich ausgeweint,
Ruht er, seinem Gott vereint,
Sanft von Träumen eingewiegt,
An das treu'ste Herz geschmiegt.

Und am Morgen, neu gestärkt,
Fügt er wieder unbemerkt
Sich dem Kreuz und trägt es still,
Und spricht heiter: Wie Gott will!

J. Sturm.

Der Arbeit Lohn.

Roman von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(39. Fortsetzung.)

„Den Arzt zu benachrichtigen — das war wohl Menschenpflicht", entgegnete Lynden mit finsterem Ernst. „Aber das hätte auch von hier aus geschehen können, weshalb kam Edelgard nicht mit Ihnen zurück, Fräulein Else? Und wo Herr von Bebenroth?"

„Herr von Bebenroth ging sofort nach Schloß Fredersdorff zurück, um seinen Vetter zu pflegen. Edelgard wollte ebenfalls erst Nachricht über das Befinden des Verletzten einziehen, ehe sie heimkehrte."

Lynden stampfte leicht mit dem Fuße auf.

„Welche Torheit," murmelte er zwischen den Zähnen „Ich werde Edelgard ernstlich verbieten, sich um Dinge zu bekümmern, die sie nichts angehen. Wenn meine Tochter zurückkommt, wollen Sie sie dann sofort zu mir schicken?"

„Gewiß, Herr Lynden", entgenete Else scheu und zaghaft.

Lynden ging ins Haus zurück und begab sich auf sein Zimmer.

Dieser Zwischenfall kam seinen Plänen im höchsten Grade ungelegen. Edelgard würde durch ihre alberne Sentimentalität noch alles verderben. Er wußte ja, daß sie noch immer an diesem armseligen Fredersdorff hing und er hätte ja auch gegen eine Verbindung mit ihm nichts einzuwenden gehabt, wenn sich ihm und seiner Tochter nicht ganz andere Aussichten eröffnet hätten. Er war nicht mehr der weichherzige Mann, sich durch törichte sentimentale Rücksichten leiten zu lassen; als Schwiegervater des Ministers — der hoch in der Gunst des Monarchen stand und von diesem den erblichen Adel erhalten hatte — würde er in der Residenz eine Stellung einnehmen, wie er sie in seinen kühnsten Erwartungen nicht erträumt hatte.

Und welche wertvollen Informationen würde er diese in seinen Börsengeschäften verwerten können!

Er sah sich schon als einen der Größten in der Geschäftswelt. Millionen flossen ihm zu. Er stand jetzt schon in Unterhandlung mit einem Bankhause, um als Teilhaber einzutreten. Wie würde er dieses Geschäft heben können! In seiner Hand würden tausend Fäden zusammenlaufen; er würde der König der Börse werden und den Geldmarkt beherrschen!

Und dieses stolze, glänzende Gebäude sollte durch die sentimentalen Träumereien eines Mädchenherzens untergraben werden?

Nein, nimmermehr!

Er hatte es in der Welt da draußen verlernt, auf solche Narrheiten Rücksicht zu nehmen.

Aegerlich schellte er dem Diener und fragte, ob seine Tochter noch nicht zurückgekehrt sei.

„Nein, das gnädige Fräulein ist noch nicht da."

„So lassen Sie meinen Wagen anspannen!"

„Darf ich Herrn Lynden darauf aufmerksam machen, daß das Diner um fünf Uhr bestellt ist? Es ist jetzt gleich vier Uhr —"

„Bekümmern Sie sich nicht um Sachen, die Sie nichts angehen," herrschte Lynden den Diener an. „Tun Sie, was ich befohlen."

Der Diener entfernte sich.

Nach zehn Minuten fuhr der Wagen vor.

„Nach Schloß Fredersdorff", befahl Lynden dem Kutscher. „Fahren Sie so rasch wie möglich . . . . mit dem Diner kann eine halbe Stunde gewartet werden," wandte er sich an den Diener.

Dann stieg er ein; der Diener schloß die Tür und der Wagen rollte rasch davon.

Die Schatten des frühen Oktoberabends senkten sich auf das totenstill daliegende Schloß Fredersdorff.

Um die alten Bäume des Parkes schwebten gleich geheimnisvollen Wesen in langen schleppenden Gewändern die weißen Abendnebel und das Rascheln des Windes in dem dürren Laube klang wie das Flüstern und Raunen von Geisterstimmen.

Auch auf dem Wirtschaftshofe herrschte tiefe Stille. Die Knechte und Mägde wußten, daß ihr Herr todkrank in seinem Zimmer ruhte, sie alle liebten und verehrten den stillen, einsamen, ernsten Mann, der es so streng mit seiner Pflicht und Arbeit nahm und ihnen allen doch ein milder, freundlicher Herr war. Sie vermieden deshalb jedes Geräusch, das den Leidenden hätte stören können, und unterhielten sich flüsternd in den halbdunklen Ställen.

Um Harald, der matt und angegriffen auf seinem Lager ruhte, war der alte, weißhaarige Kreisphysikus Dr.

Innern neue Wege einschlagen und zeitgemäße Reformen einführen werde, ist natürlich nicht zu erwarten. Wollte er es auch, er könnte es nicht. Bis auf weiteres bleibt in Rußland noch alles im wesentlichen beim alten; vielleicht führt der ostasiatische Krieg später einen Wandel herbei.

Lokales.

Schwerte, 12. September 1904.

** **(Das landwirtschaftliche Fest)** am Samstag, das der „Lokalverein für Handel und Gewerbe der Stadt Schwerte und des Amtes Westhofen" im Etablissement „Im Reiche des Wassers" feierte, erfreute sich einer sehr regen Teilnahme aus Stadt und Land. Die Ausstellung der Pferde, Kühe, Ochsen usw., ferner die Ausstellung landwirtschaftlicher Produkte zeigten die hohe Stufe der Entwickelung, auf der sich die heimische Landwirtschaft befindet. Obgleich wir nicht viel „Pferde- und Rindviehverstand" besitzen, konnten wir doch erkennen, daß die ausgestellten Tiere ein ganz vorzügliches Material darstellten. Ein gleiches gilt von den Gemüsen, bei denen uns besonders die mächtigen Kappusköpfe imponierten, und die tadellosen Obstsortiments. Auch an landwirtschaftlichen Maschinen und Gerätschaften war eine reichhaltige Kollektion vertreten, ferner hatte Herr Wilhelm Möller einige Proben seiner Schmiedekunst ausgestellt, die allseitig, und mit Recht, bewundernde Anerkennung fanden, auch der jüngste Industrie-Zweig unserer Stadt, die Cordes' Leichtstein-Industrie, war vertreten. Von all' dem Guten das Beste auszuerwählen, diese schwere Aufgabe haben die Preisrichter mit glücklichem Geschick gelöst, wobei ihnen allerdings der Umstand zu statten kam, daß sie recht splendid vorgehen konnten, standen ihnen doch allein für die Geldpreise 800 Mark zur Verfügung, ganz abgesehen von den Diplomen und lobenden Anerkennungen. Das Ergebnis der Prämiierung ist folgendes: Pferde: Fohlenstuten: A. Gockel, Geisecke 15 Mk., H. Exsternbrink, Geisecke 15, H. Braß, Kückshausen 12, Fr. Wortmann, Lichtendorf 12, W. Fiene, Hengsen, 12, H. Hohenschwert, Holzen 10, H. Spaemann jr., Geisecke 10, H. Middelmann, Wandhofen 10, Fr. Hohenschwert, Lichtendorf 10, H. Spaemann sen., Geisecke 8, G. Berger, Geisecke 8, Fr. Dieckerhoff, Lichtendorf 8, L. Pläßer, Holzen 8, D. Jacobs, Holzen 8 Mk. Fohlen: H. Hohenschwert, Holzen 15 Mk., D. Kockelke, Schwerte 12, Fr. Dieckerhoff, Lichtendorf 12, W. Grube, Westhofen 10, Fr. Hohenschwert Lichtendorf 10, H. Spaemann jr., Geisecke 10, D. Jacobs, Holzen 8, H. Niederschulte, Overberge 6, L. Pläßer, Holzen 6, H. Spaemann sen., Geisecke, 6, W. Klempt, Wandhofen 5, W. Hake, Schwerte 5, G. Berger, Geisecke 5 Mk. 2. Bullen: Fr. Hohenschwert, Lichtendorf 15 Mk., L. Pläßer, Holzen 15, Fr. Müller, Ostberge 12, W. Fiene, Hengsen 10, A. Middelmann, Wandhofen10, W. Senger, Holzen 10 Mk. 3. Kühe: Fr. Wortmann, Lichtendorf 20 Mk., H. Spaemann jr., Geisecke 15, Fr. Hohenschwert, Lichtendorf 15, H. Exsternbrink, Geisecke 12, W. Fiene, Hengsen 12, D. Jacobs, Holzen 10, H. Spaemann sen., Geisecke 10, E. Drüfel, Holzen 10, G. Berge, Geisecke 10, A. Potthoff, Holzen 9, L. Pläßer, Holzen 9, F. Dahlbübding, Westhofen 9, H. Eckey, Schwerterheide 8, W. Hake, Schwerte 8, E. Pferdekämper lobende Anerkennung. Rinder: Fr. Hohenschwert, Lichtendorf 6 Mk., W. Drüfel, Holzen 3 Mk. 4. Schweine: H. Exsternbrink, Geisecke 15 Mk., W. Fiene, Hengsen 12 Mk. 5. Schafbock: W. Hake, Schwerte, 3 Mk. 6. Landwirtschaftliche Produkte: Fr. Hohenschwert, Lichtendorf 18 Mk., Fr. Müller, Ostberge 13, Fr. Wortmann, Lichtendorf 12, Theodor Greve, Schwerte 10 Mk. und Diplom, A. Kohl, Schwerte 6 Mk., D. Jacobs, Holzen 5, Raffin, Schwerte 3, Fiene, Hengsen 3, K. Kuchhausen 3 Mk. und Diplom für Honig. 7. Maschinen, Geräte usw.: G. Egen, (Brutmaschine, Obstdörrer) 15 Mk. und Diplom, Fr. Kahlenbeck, Schwerte 5 Mk., Wilh. Möller, Schwerte 10 Mk. und Diplom, L. Post, Holzen (Waschmaschinen) 10 Mk., Gebr. Haver, Schwerte 25 Mk., Westf. Cordes' Leichtstein-Industrie, Schwerte, Diplom. Die Tiere waren auf Wiechemskämpchen, die Maschinen im Garten, Obst und Gemüse im kleinen Saale des Festlokales ausgestellt und wurden von den zahlreichen Besuchern eifrigst besichtigt. Die Witterung ermöglichte es, dem Konzerte der Giesenkirchen'schen Kapelle aus Dortmund im Garten zu lauschen. Abends 7 Uhr begann das Festessen, das der Küche des Herrn Schulze-Selmig alle Ehre machte und bei dem noch manches heitere und ernste Wort gesprochen wurde. Daß das erste Hoch unserem ersten und besten deutschen Manne, dem Kaiser, galt, bedarf wohl keiner besonderen Betonung, es wurde vom Vorsitzenden des Vereins, Herrn Stadtverordneten Hohenschwert ausgebracht; Herr Dr. Müller-Dortmund, der als Ehrengast anwesend war, widmete sein Hoch der Landwirtschaft und dem Gewerbe und Herr Bürgermeister Rohrmann toastete auf die Damen. Nach dem Festessen verlangte die Göttin Terpsichore ihren Tribut, man huldigte ihr bis an den frühen Morgen.

** **(Ein Vorfall,)** der auch Ben Abika Lügen strafen würde, denn dessen „Alles schon dagewesen", paßt nicht hierauf, ereignete sich Samstag nachmittag auf der Hörderstraße. Ein leichter einspänniger Jagdwagen, in dem zwei Herren saßen, die zum landwirtschaftlichen Feste wollten, kam von Dortmund daher und war gerade vor der Arnsberger Ueberführung im Speckebruch, als der 5,20 Uhr fällige Arnsberger Schnellzug oben vorbeisauste und -polterte. Das Pferd, ein junges, feuriges Tier, bäumte hoch auf und mit gewaltigem Satze warf es den Wagen herum nach der Sackgasse zwischen dem Bahndamm und der Besitzung des Herrn Schermeng und in voller Karriere, dort wo die beiden Bahndämme zusammenstoßen, hinauf mit dem Wagen und quer über die Geleise hinter dem Schnellzug her. Die beiden Herren waren rechtzeitig abgesprungen. Merkwürdiger Weise ging die tolle Fahrt gut. Trotz aller Weichen und Signaldrähte kamen Pferd und Wagen über die Ueberführung an dem Holzenerwege hinweg gleichzeitig mit dem Schnellzuge auf dem Bahnhofe an, und als der Zug hielt, blieb auch das Pferd hinter dem letzten Wagen, als gehöre sich das so, stehen. Die verwunderten Gesichter der Stationsbeamten kann man sich vorstellen, als sie diesen eigenartigen Bahntrain sahen. Schier unbegreiflich ist es, daß das Pferd nicht den geringsten Schaden genommen hat. Der Besitzer konnte sein schon verloren gegebenes Gefährt an der Station wieder in Empfang nehmen.

** **(Ein Mahnruf an Hausbesitzer und Mieter.)** Der Friseur Hammerschmidt in Hagen hatte es unterlassen, am Sonntag, den 28. Februar d. J., den Hausflur des Hauses, in welchem er die Parterre-Wohnung gemietet hatte, abends zu beleuchten. Als nun abends eine 72jährige Witwe vom Besuche von Verwandten, die in der oberen Etage des Hauses wohnten, die Treppe gegen 9¼ Uhr abends hinunterging, trat sie in der Dunkelheit auf den unteren Treppenstufen fehl und fiel so unglücklich, daß sie einen komplizierten Armbruch und eine Kopfverletzung davontrug und 19 Tage später an den Folgen einer hinzugetretenen Blutvergiftung starb. Der Friseur stand am Samstag vor der Hagener Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung, weil er die ihm obliegende Beleuchtung des Flurs unterlassen hatte. Das Gericht verurteilte ihn wegen seiner Fahrlässigkeit zu 14 Tagen Gefängnis.

** **(In den Schöffengerichts-Urteilen)** des letzten Jahres ist häufiger als sonst der verleumderische Klatsch mit Gefängnisstrafe belegt und eine Geldstrafe grundsätzlich verworfen worden. Damit ist dem Gedanken mancher Leute, unliebsame Dinge mit Geld abmachen zu können, ein wirksamer Riegel vorgeschoben worden, dem Prinzip, daß Jeder die Suppe, die er sich eingebrockt hat, auch ausessen muß, der freie Weg geöffnet. Der Klatsch ist keiner bestimmten Städte-Größe eigen, er findet sich in den Großstädten vielleicht noch viel häufiger, wie in den scherzhaft „Klatschnester" genannten Kleinstädten, nur daß in der großen Stadt solche Vorkommnisse weniger bekannt werden. Das Gerede über die Ehre der Nächsten ist unter allen Umständen ein ganz verwerfliches Treiben, und die Abscheulichkeit desselben wird nicht etwa dadurch gemildert, daß dem Klatsch die Bemerkung beigefügt wird, ich weiß ja nicht, ob die Sache wahr ist, aber die Leute reden doch so! Jedenfalls hindert eine solche Bemerkung nicht die Straffälligkeit; das Strafgesetzbuch sagt ausdrücklich, daß bestraft wird auch der, welcher Klatsch weiter verbreitet, wenn das Gerede eine Beleidigung odr Verleumdung enthält. Gleichviel, wer das Gerede erfunden hat, wer es weiter erzählt, wird mitschuldig. Nun wird ja von einem Verleumdeten in der Regel nur gegen den Urheber der Verleumdung vorgegangen, aber nichts hindert ihn, die Beleidigungsklage weiter auszudehnen. Und wennman bedenkt, welche Familienszenen, vom bittersten Verdruß bis zur hellen Verzweiflung schon durch solche Bosheiten hervorgerufen worden sind, dann kann man nur wünschen, daß die Milde gegenüber solchen Personen eine möglichst geringe sein möge. Denn — wie leicht bleibt nicht von einem, von vornherein als unwahr zu erkennenden Klatsch doch etwas hängen? Man raunt, man flüstert, man wispert, um zu dem Schluß zu kommen, etwas muß doch daran sein! Wenn man nur eine Minute dächte, welche Beute die eigene werte Prson für fremde Lästerzungen werden kann, dann würde man sich vielleicht hüten, so eifrig nachzureden, was die Leute sprechen; aber es ist angebracht, hierauf hinzuweisen.

** **Eichlinghofen,** 10. Sept. (Eine schöne selt ene Feier) beging heute im Kreise ihrer Angehörigen und Freunde die Familie des Berginvalden Franz Bollweg von hier. Die Elter nfeierten die silberne, deren Sohn Otto nebst Braut die grüne Hochzeit und die Tochter Johanna ihre Verlobung. Viele und herzliche Geschenke und Gratulationen wurden besonders dem biederen Jubelpaar zuteil.

Haus- und Landwirtschaft.

|| **(Der diesjährige Westfälische Zuchtviehmarkt)** für Rindvieh und Schweine findet am 29. und 30. September in Hamm auf dem großen Exerzierplatz statt. Der Schlußtermin für die Anmeldung war am 1. September abgelaufen und die Zahl derselben übersteigt die vorjährige recht erheblich. Angemeldet sind: 168 rotbunte und 54 schwarzbunte Bullen, 21 rotbunte und 30 schwarzbunte Rinder. Für die Unterbringung des Rindviehs, wie auch für die Einstallung der von der Landwirtschaftskammer aus Oldenburg und Ostfriesland eingeführten Stuten und Stutfohlen, deren Verkauf gleichfalls am 30. September stattfindet, werden Bretterschuppen in einer Gesamtlänge von 250 Metern errichtet. Zur Unterbringung der angemeldeten Schweine sind 68 Buchten erforderlich. Geldpreise stehen in gleicher Höhe wie im Vorjahre zur Prämiierung zur Verfügung. Außerdem gelangen wiederum wertvolle Ehrenpreise zur Verteilung.

* **Hamm,** 10. Sept. (Der Bund der Landwirte) wird im Hotel Feldhaus gelegentlich des am 29. ds. Mts. hier stattfindenden Zuchtviehmarktes eine Hauptversammlung abhalten. Im Mittelpunkte der Besprechung steht „die neue Kanalvorlage und ihre Bedeutung für Westfalen und den Niederrhein". Herr Direktor Dr. Hahn und Herr Franz v. Bodelschwingh werden dieses für hiesige Gegend so einschneidende Thema behandeln.

$$ **Der Fruchthandel Nordamerikas** mit Europa hat in dem letzten Jahrzehnt einen gewaltigen Aufschwung genommen. Der Wert der Einfuhr von Früchten wird in diesem Jahre auf 80 Mill. Mk. geschätzt, während der 1894 erst 12 Mill. Mk. betrug. Zu den Hauptabnehmern amerikanischen Obstes gehört Deutschland, das jährlich für viele Millionen Früchte einführt. Warum? Weil die deutsche Obstkultur noch immer nicht auf der Höhe steht, auf der sie sich befinden könnte. Hierin Aenderung zu schaffen und dem eigenen Lande die Millionen zu erhalten, die jetzt ins Ausland gehen, ist gewiß ein erstrebenswertes Ziel.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 10. Sept. (Ein ängstlicher Radfahrer.) Ein Radfahrer fuhr gestern morgen auf der Hochstraße einen Herrn an. Obwohl dadurch keinerlei Verletzung hervorgerufen war, sprang der Radler im großen Bogen vom Rad und suchte das Weite, sein Rad in der Bestürzung zurücklassend. Ein Polizeibeamter mußte das Rad mit zur Wache nehmen, wo es der Bäckerlehrling W. imlaufe des Tages wieder abholte.

* **Bochum,** 10. Sept. (Zu einer eigenartigen Verwechslung) ist es schon mehrfach in der Viktoria-Brauerei gekommen, indem Leute von auswärts, welche im Zentral-Gefängnis eine Strafe zu verbüßen hatten, die Brauerei für die Strafanstalt ansahen. So meldete sich gestern ein junges Mädchen aus der Gegend von Oberhausen zur Abbüßung einer dreimonatigen Strafe und war ganz erstaunt, als ihm bedeutet wurde, es habe sich geirrt und müsse sich über die Blumenstraße weiter bemühen. Das Gefängnislokal wäre ihr wohl lieber gewesen. Genau derselbe Irrtum passierte vor etwa Jahresfrist einem Mann, der dort eine längere Strafe abbrummen wollte. Wiederum ein anderer sah das Werk für den rheinischen Bahnhof an und verlangte am Schalter ein Billet vierter Güte nach Essen.

* **Warendorf,** 10. Sept. (Ein Unteroffizier) des Kür.-Regt. Nr. 4, der z. Z. hier in Quartier liegt, wurde auf offener Straße überfallen. Zwei jugendliche Burschen mißhandelten ihn mit einem Bierglase derart, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Ein Auge hat der Mißhandelte vollständig verloren. Die Täter, Schmiedegeselle Wernink und Klempnergeselle Rüschenbeck wurden verhaftet. Der Hauptschuldige Wernink zertrümmerte das Mobiliar in der Gefängniszelle und verübte einen Angriff auf den Aufseher. Es heißt, daß der verletzte Unteroffizier bei der Eskadron sehr unbeliebt gewesen sei, und daß die Täter von mehreren Kürassieren zu dem Ueberfall angestiftet worden seien.

** **Lüdenscheid,** 10. Sept. (Unterschlagung.) Gestern abend wurde der Kutscher Hermann Lehmann der Firma Wilh. Berg mit einem Halbverdeck von Eveking nach Lüdenscheid geschickt, um von hier die fälligen Löhnungsgelder im Betrage von 67 000 Mk. abzuholen. Bis jetzt ist er aber mit dem Gelde nicht zurückgekehrt. Das leere Fuhrwerk fand man heute morgen an der Herscheidermühle. Es wird angenommen, daß Lehmann mit der großen Summe Geldes das Weite gesucht hat. Mit ihm verschwunden ist der Arbeiter Anton Leier. Die Polizeibehörden fahnden eifrig nach den Verschwundenen.

* **Paderborn,** 10. Sept. (Die Detmolder Typhusepidemie) greift immer weiter um sich. Nunmehr sind bereits 310 Typhuserkrankungen bei der Polizei angemeldet, von denen jedoch bisher nur zwei tödlich verliefen. In der auf gestern anberaumten außerordentlichen Sitzung der städtischen Kollegien wurden 10 000 Mk. für den sofortigen Bau von Isolierbaracken ausgeworfen. — Die im Sennelager, im sogenannten neuen Lager, untergebrachten 55er, 1. Bataillon, werden in diesen Tagen Gesellschaft bekommen durch das Paderborner 8. Husarenregiment, das auf dem Marsche zum Manöver durch unsere Stadt zog und sich in den hiesigen Quartieren ansteckte. Bereits sind mehrere Erkrankungen an Typhus bei ihnen vorgekommen. Aus diesem Anlasse werden sie nicht am Manöver teilnehmen, sondern in Isolierbaracken im Sennelager interniert werden.

* **Borbeck,** 10. Sept. (Der Direktor der Borbecker Spar- und Kreditbank,) Hollmann jr., der seinerzeit nach bedeutenden Unterschlagungen flüchtig wurde, ist in Paris verhaftet worden. Die

---

Mertens beschäftigt, während Hans und Edelgard ihm die notwendigen Handreichungen leisteten.

Der Stein, welcher Haralds Brust mit voller Wucht getroffen, hatte eine schwere Kontusion und Lungenblutung hervorgerufen. Aeußerste Vorsicht und unbedingte Ruhe waren nötig, damit die Blutung nicht wiederkehrte und die zerrissene Lunge Heilung fand. Selbst das Sprechen war dem Verletzten untersagt; auch die kleinste Erregung mußte von ihm ferngehalten werden.

„Es wird schwer fallen," sagte der Arzt im Vorzimmer zu Hans u. Edelgard, „eine geeignete Pflege für unseren Kranken zu finden. Ich denke, wir fordern telegraphisch von Berlin einen geeigneten Krankenpfleger und eine Diakonissin."

„Die Diakonissin werde ich ersetzen können, Herr Doktor," entgegnete Edelgard. „Ich habe in Transvaal Verwundete und Kranke verpflegt. . . . ."

Der alte Arzt streifte sie mit einem eigentümlich zweifelnden Blick.

„Gnädiges Fräulein werden aber doch nicht wochenlang die Pflege übernehmen wollen?"

„Weshalb nicht?"

„Wird Ihr Herr Vater damit einverstanden sein?"

„Ich hoffe es", entgegnete sie kurz.

„Ich würde Ihren Vorschlag mit Freuden annehmen", fuhr der Arzt fort, „denn wie ich schon bemerkt habe, üben Sie einen sehr wohltätigen Einfluß auf den Verwundeten aus. Dennoch kann ich Ihr Anerbieten nicht annehmen, bevor nicht Ihr Herr Vater seine Zustimmung erteilt hat."

„Ich werde an meinen Vater schreiben. . . ."

„Wollen Sie nicht meinen Wagen benutzen, um nach der Stadt zu fahren?"

„Nein, Herr Doktor, ich bleibe hier!"

„Wie Sie wollen, gnädiges Fräulein. Aber ich kann Ihrem Herrn Vater gegenüber die Verantwortung nicht übernehmen."

„Ich werde sie ganz allein tragen."

„Nun gut — dann bin ich's zufrieden!"

In diesem Augenblick ertönte auf dem Pflaster des Hofes das dumpfe Rollen eines Wagens.

Hans eilte hinaus, um nachzusehen, wer da noch gekommen sei.

In dem dämmerigen Hausflur trat ihm eine hohe Gestalt entgegen.

„Herr Lynden — Sie hier?"

„Ja, ich bin es, Herr Rittmeister! Wie geht es Herrn von Fredersdorff?"

„Er bedarf der äußersten Ruhe. . . . ."

„Ich will seine Ruhe nicht stören! Ist meine Tochter noch hier?"

„Ja, Herr Lynden."

(Fortsetzung folgt.)

augenblicklichen und früheren Aufsichtsratsmitglieder haben heute nachmittag mit den Vertretern des Essener Bankvereins und dem eigenen Vorstande eine Versammlung betreffs der weiter zu unternehmenden Schritte gehabt, nachdem der Bankverein den Ankauf wegen der Schwierigkeit der Realisierung der Werte abgelehnt hat. Diese Nachricht bringt eine neue Wendung in die ganze Bankangelegenheit, weil die einzige Person, die Auskunft zu geben vermag, nunmehr verhaftet worden ist.

* **Essen-Ruhr,** 10. Sept. Ein Flugblatt von einem Vorstandsmitglied des christlichen Gewerkvereins wirft dem Vorsitzenden des christlichen Gewerkvereins, Brust, vor, 30 000 Mk. von den Grubenbesitzern zur Bekämpfung der oppositionellen Aeltesten und des alten Verbandes persönlich erhalten zu haben. Brust wird zum Judas des Verbandes gestempelt. Für die Ermittelung des Urhebers des Flugblattes wurden 500 Mark Belohnung ausgesetzt.

* **Höntrop,** 10. Sept. (Hier erschoß sich) in vergangener Nacht der Bergbaubeflissene Kurt Ceydell, der Sohn eines verstorbenen Arztes in Godesberg. Als Beweggrund zu der Tat gibt der Selbstmörder in einem hinterlassenen Briefe eine unheilbare Krankheit an.

* **Düsseldorf,** 10. Sept. (Ein brutaler Ehegatte) ist der Tagelöhner Franz Heinrich Deckers hierselbst, der sich vor der Strafkammer wegen fortgesetzter Mißhandlungen seiner Ehefrau und seines kleinen Töchterchens zu verantworten hatte. Wie in der Verhandlung eine Zeugin bekundete, hat der Unmensch u. a. das Kind oftmals mit dem Kopf gegen die Zimmertür gestoßen. Die geängstigte Frau verweigerte heute ihr Zeugnis. Indes gelangte das Gericht zu der Auffassung, daß es sich um außerordentliche rohe Mißhandlungen gehandelt habe, für die eine exemplarische Strafe festgesetzt werden müsse. Das Urteil lautete dementsprechend auf 6 Monate Gefängnis

* **M.-Gladbach,** 11. Sept. (Ein ulkiger Vorfall) wurde vor dem Schöffengericht viel belacht. Ein Angeklagter hatte in seiner Ladung gelesen: „In der Strafsache gegen H. . . . und Genossen." Er glaubte infolgdessen nicht allein kommen zu dürfen und brachte seinen Sohn als Genossen mit. Es dauerte eine geraume Zeit, ehe das Mißverständnis aufgeklärt war.

Viehhändler und Landwirte.

Barmen, 10. Sept. Ein Viehmarktkomplott hat sich hier gebildet, demselben gehören sieben der größten Viehhändler von Barmen, Schwelm, Elberfeld und Ohligs an. Diese Herren verfolgen nun den Zweck, den erst kürzlich hier eingeführten Milch- und Zuchtviehmarkt zu boykottieren und wenn möglich, völlig lahmzulegen, indem sie sich bei hoher Konventionalstrafe (300 Mk.) verpflichteten, den Barmer Markt nicht mehr zu besuchen. Die interessierten Kreise mißbilligen dieses Verhalten der Herren, welche kürzlich noch wegen ihrer vorzüglichen Beschickung prämiiert wurden, entschieden, zumal, wohl mit vollem Recht, angenommen wird, daß diese Operation nur dazu dienen soll, die Kaufliebhaber wieder, wie es bisher der Fall war, in ihre eigenen Ställe zu ziehen. Dabei ist aber die starke Konkurrenz ausgeschlossen und das Verdienst der Großhändler ein bedeutend größeres. Heute tagte nun eine Versammlung der Vorstände der hiesigen Landwirtschaftlichen Genossenschaft und der vier landwirtschaftlichen Kasinos, um zu der Frage Stellung zu nehmen. Es gelangte schließlich folgender Antrag zur einstimmigen Annahme: „Die Unterzeichneten verpflichten sich, vorläufig in den ersten zwei Jahren von den Viehhändlern: Hugo Rosendahl-Barmen, Emil Rosendahl-Elberfeld, M. Rosendahl-Schwelm, Gebrüder Marcus-Schwelm, Karl Aschmann-Elberfeld, Gebrüder Plücker-Wald nur auf dem Barmer Milch- und Zuchtviehmarkt zu kaufen und zwar bei einer Konventionalstrafe von 100 Mark für jeden Fall der Zuwiderhandlung. Die eventuelle Konventionalstrafe ist an den Vorstand der Landwirtschaftlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft zu Barmen zu Händen des Rendanten zu zahlen und diese Gelder sollen im Interesse des Barmer Milch- und Zuchtviehmarktes verwandt werden." Daß es den Landwirten ernst war mit diesem Beschlusse, bewies die Tatsache, daß die mit diesem Beschlusse zirkulierende Liste sogleich über 60 Unterschriften fand. Der Widerspruch der Händler dürfte durch dieses geschlossene Vorgehen der Landwirte lahmgelegt sein.

Vermischtes.

† **(Loubets Doppelgänger.)** Der Präsident der französischen Republik hat einen Doppelgänger; es ist ein etwa im gleichen Alter von 66 Jahren stehender untersetzter freundlicher Herr mit demselben melierten Vollbart und ebenso sorgfältig gekleidet. Er spaziert seit einigen Tagen in den Champs Elysées herum und macht sich ein großes Vergnügen daraus, den Leuten zu danken, die ihn ehrerbietig grüßen, obwohl sie wissen müßten, daß der echte Loubet auf seinem Schlosse im Süden Frankreichs weilt, und auch nur in aller Frühe so einsam auf den Boulevards oder der Avenue des Champs Elysées auf und ab zu spazieren pflegt. Auch der Ministerpräsident hat einen Doppelgänger, und keinen Geringeren als einen angesehenen alten General aus dem zweiten Kaiserreich, der sich grün und gelb geärgert, dem „verruchten„ Combes, dem „Kirchen- und Armeefeind", ähnlich zu sein. Wenn seine Familie sich nicht widersetzt hätte, wäre sogar sein kleiner grauer Spitzbart seinem Aerger, genau wie der „kleine Papa" auszuschauen, zum Opfer gefallen. Es heißt, auch Pelletan, der Marineminister, habe einen Doppelgänger, natürlich einen recht struppigen, also mehr in der Art, wie der einstige, in seinem Aeußern stark vernachlässigte Deputierte Pelletan. Der Doppelgänger des Marineministers ist Droschkenkutscher, was nicht für die angeborene Eleganz Pelletans spricht, und er ist im Gegensatz zum General, der wie Combes aussieht, sehr stolz auf seine Ansehnlichkeit mit dem Minister, so stolz, daß er nur noch einen Anker als Krawattennadel trägt, — auf einer sehr schmutzigen Krawatte.

† **(Eine Marienkäferplage)** herrscht augenblicklich in der Umgegend von Grimsby in Oesterreich. Am Sonntag verhüllten ganze Wolken der kleinen Käfer zeitweilig die ganze Sonne, und den Fluß Humber entlang waren alle Bäume und Sträucher von den Insekten bedeckt. Auf einer kleinen Staude zählte man 341 Stück. Wer in den Flug geriet, konnte die Augen kaum offen halten und fand sich von Marienkäferchen über und über bedeckt.

Ein Eichenwald aus alter Zeit.

Ein uralter Eichenwald ist, wie den „Münch. N. N." aus Stockholm gemeldet wird, in der südschwedischen Provinz Schonen ans Tageslicht gefördert worden. Die Entdeckung geschah bei Vornahme von Ausschachtungsarbeiten auf einem etwa 30 Hektar großen Torfmoore. Man fand in einer Tiefe von über sieben Metern mehrere Wurzelstöcke, deren riesige Größe Veranlassung zu weiteren Nachforschungen unter fachmännischer Anleitung gaben. Die Untersuchung ergab, daß man es mit einem aus der sogen. frühskandinavischen Laubholzzeit stammenden Ueberreste eines mächtigen Eichenhains zu tun hatte. Der ganze Wald war von einer hohen Torfschicht bedeckt, während das Wurzellager in einer Verbindung aus Ton und Flußsand eingebettet schien. Die bekannten erhaltenden Eigenschaften des Torfes hatten sich an den alten Stämmen so nachdrücklich geltend gemacht, daß die einzelnen Holzfasern bis in die feinsten Einzelheiten erkennbar waren. Auch von sonstigen Pflanzen konnten manche gleichfalls vorzüglich erhaltenen Ueberreste geborgen werden, deren Beschaffenheit erkennen ließ, daß der altehrwürdige Eichenwald während seines Bestehens von allerlei Schmarotzer-Gewächsen und Kerfgetier bevölkert gewesen ist, die heute im Norden nicht mehr vorkommen. Mehrere unter dem Zweigwerk aufgefundene Abwurfschaufeln vom Elche haben eine wesentlich andere, flachere Gestalt und breitere Auslage, als man sie bei dem heutigentags im Norden lebende Elchwilde antrifft. Das zwischen den Eichstämmen eingesprengte Unterholz scheint vorwiegend aus Birke und Föhre bestanden zu haben. Die weißleuchtende Rinde der ersteren Baumart zeigte sich derart wohlerhalten, daß hinzugezogene Forstbeamte sich außerstande erklärten, die tausendjährigen Fundstücke von vorjährigem Abforstungsholze zu unterscheiden. Bemerkenswert erscheinen auch die Umstände, unter denen der vorgeschichtliche Eichenwald seinerzeit in den Torfmassen sein Grab gefunden hat. Aus der Beschaffenheit des Untergrundes geht nämlich hervor, daß der Eichenwald zu seinen Lebzeiten zweifellos einen ganz anderen Standort eingenommen hat als denjenigen, auf dem seine letzten Ueberreste jetzt angetroffen worden sind. Mehrere Muscheln, die in der unter dem Torflager befindlichen Sandschicht aufgefunden wurden, konnten als Arten bestimmt werden, die den Boden des nahe gelegenen Ydinge-Sees zur Zeit des vorerwähnten Laubholzalters bevölkert haben. Dieser Umstand in Verbindung mit anderen geologischen Anzeichen beweist, daß der Wald durch ein Naturereignis — anscheinend einen Moränenrutsch — in das Becken eines talwärts gelegenen Sees verschoben worden ist. Ein ähnlicher Vorgang ereignete sich, wie erinnerlich sein dürfte, vor einigen Jahren in dem norwegischen Vaerdalen, wo ganze Wälderstrecken und Dörfer von den in Bewegung geratenen Erdmassen zu Tal geschleift wurden und dort ihren Untergang fanden.

Der Spiegel des mittelländ. Meeres.

Seit der Römerzeit, also seit ungefähr 2000 Jahren, ist der Spiegel des Mittelländischen Meeres um wenigstens drei Meter gestiegen. Dies ist das Resultat einer Arbeit, die Ph. Negris der französischen Akademie der Wissenschaften vorgelegt hat. Er hat allerlei Merkzeichen gefunden, die es ermöglichen, abzuschätzen, in wie weit das Mittelländische Meer seit den Zeiten der Vergangenheit gestiegen ist. Diese Merkzeichen ergaben sich ihm aus der Anlage der Hafendämme von Leucadia, Itea und Aegina. Eine Brücke, die ohne Zweifel aus der Römerzeit stammt, verband im Altertum Leucadia mit dem Kontinent. Sie hatte eine Länge von etwa 1000 Metern und ist heute völlig von Wasser überschwemmt. Die Fundamente der Brücke sind aufgefunden worden in einer Tiefe von 3,40 Meter. Man kann daraus den Schluß ziehen, daß seit der Erbauung des Dammes der Spiegel des Meeres sich an dieser Stelle um 3 Meter gehoben hat. Zu Itea, in der Bai von Amphissa zwischen den beiden kleinen Inselchen von St. Athanastus und St. Constantin kann man auch eine Mole finden, die ebenfalls eine Tiefe von 3 Metern hat. Auch dort muß das Meer um über drei Meter gestiegen sein, da das Wasser um wenigstens 50 Zentimeter unter der äußersten Höhe des Dammes zur Zeit der Erbauung gestanden hat. Auf Rheneia, dem einstigen Groß-Delos, gegenüber dem Lazarett gibt es einen Kai am Strande, der vollkommen von Wasser überspült ist. Die Tiefe des Meeres, das über diesen Bau aus der Zeit der römischen Weltherrschaft hinströmt, ist 2,60 Meter und da der Grund ganz mit Sand bedeckt ist, kann man wohl annehmen, daß die Kaimauern noch tiefer hinabreichten. Auch die Molen von Aegina, die heute über 2 Meter unter dem Wasserspiegel liegen, während der Meeresgrund etwa 10 Meter tief ist, führen zu dem gleichen Resultat, daß da. Niveau des Mittelländischen Meeres und etwa 3 Meter gestiegen ist.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Hd **London,** 12. Sept. Auf dem Bismarck-Archipel haben die Wilden 5 kath. Priester und 5 Nonnen überfallen, getötet und aufgefressen. Der Gouverneur rüstete eine Strafexpedition aus, tötete 25 der kannibalischen Missetäter und nahm 20 gefangen.

Hd **Wien,** 12. Sept. Der Major, Baron Prohaska vom 13. Ulanen-Regiment, aus Wien, wurde bei einer Fahrt mit einem Motorrad, die er nach Prag unternahm, in der Nähe von Bistritz bei einem Zusammenstoß mit einem Bauernfuhrwerk, dessen Pferde scheu geworden waren, so schwer verletzt, daß er auf dem Transport ins Spital starb.

Hd **Petersburg,** 12. Sept. Aus bester Quelle verlautet, daß Rußland in Frankreich und Deutschland in nächster Zeit eine Anleihe im Betrage von 1 Milliarde Franks oder Mark auflegen werde. Die Verständigung hierüber mit Deutschland sei in Norderney erzielt worden. Als Gegenleistung für den für die russische Getreide-Ausfuhr ungünstigen Handelsvertrag habe der Reichskanzler die energische Unterstützung dieser Anleihe durch deutsches Kapital in Aussicht gestellt.

Der Krieg in Ostasien.

Hd **London,** 12. Sept. Aus Mukden wird telegraphiert, daß auf der ganzen ausgedehnten Front vollkommene Ruhe und normales Lagerleben herrsche. Von den Japanern sei nichts zu sehen. Es sind angeblich keine Geschütze an die Japaner verloren gegangen. Donnerstag nacht ging ein furchtbares, schweres Gewitter nieder. Die im Freien biwakierenden Truppen befanden sich am Morgen in bedauernswertem Zustand. Die Unbeweglichkeit der Japaner wird dem Mangel an Straßen in den Bergen zugeschrieben. Der japanische Vormarsch hat im Süden ebenso wie im Osten aufgehört und die russischen Trainzüge fahren seit Mittwoch ganz ungehindert. Obwohl Tausende von Verwundeten nach Norden geschickt sind, arbeitet der Stab des „Roten Kreuzes" bei Mukden noch Tag und Nacht. — Die Russen brannten alle Dörfer in der Umgebung von Liaojang nieder und ließen kein Stück Vieh oder Geflügel zurück.

Hd **Moskau,** 12. Sept. Hier sind neuerdings 40 irrsinnige Soldaten vom Kriegsschauplatze eingetroffen. Sie wurden in einem Spital interniert.

Hd **Petersburg,** 12. Sept. Der Generalstab teilt mit, in den letzten beiden Tagen keine Nachrichten vom Kriegsschauplatz erhalten zu haben, nach denen die Lage sich verändert habe.

Hd **Petersburg,** 12. Sept. Die Verluste der bei den feindlichen Armeen bei den letzten zehn Schlachttagen werden nunmehr auf 70 000 Mann veranschlagt. Von 300 Grenzsoldaten, welche einen exponierten Posten zu verteidigen hatten, und die von den Japanern umzingelt wurden, sind nur 90 mit dem Leben davon gekommen, welche sich mit dem Bajonett einen Durchgang erfochten. Viele Leichen befinden sich noch im hohen Grase, die erst aufgefunden werden, wenn das Gras gemäht wird. Es fehlt auch an Leuten, die nach Leichen suchen. — Mehrere japanische Truppenabteilungen sollen sich schwerer Vergehengegen die Disziplin schuldig gemacht haben, indem sie trotz strengsten Verbotes in Liaojang plünderten und einen russischen Missionar töteten.

Hd **Tschifu,** 12. Sept. Port Arthur wird neuerdings auf das heftigste bombardiert. Es finden täglich Zusammenstöße statt.

Hd **Petersburg,** 12. Sept. Die baltische Flotte hat gestern ihre Ausfahrt nach Ostasien angetreten.

Hd **Tschifu,** 12. Sept. Am 3. September stieß ein japanisches Torpedoboot auf eine russische Seemine und sank sofort; ebenfalls auf eine Mine gestoßen ist der japanische Kreuzer „Itsuchima", er wurde schwer beschädigt.

Hd **Tokio,** 12. Sept. Die Russen haben auf ihrem Rückzuge sämtliche Geschütze gerettet. Dagegen erbeuteten die Japaner viel Proviant und Munition.

Hd **Petersburg,** 12. Sept. Statthalter Admiral Alexejew soll dem Zaren seine Demission unterbreitet haben.

Hd **Petersburg,** 12. Sept. Kuropatkin meldet aus Mukden, daß der chinesische General Ma, der mit 15 000 Mann europäisch geschulter Truppen nur 15 Kilometer von Mukden entfernt steht, sich so feindselig zeige, daß wohl schon in den nächsten Tagen der Fall eintreten werde, daß Kuropatkin dieses Korps als eine feindliche Macht behandeln müsse.

Wetterbericht.

13. Sept.: Sonnig, warm bei Wolkenzug.
14. Sept.: Fortdauer, schwühl, strichweise Gewitter.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Wilh. Schade.

Karl Emil Franzos.

Das hinterlassene große Werk „Der Pojaz" des allzufrüh heimgegangenen Dichters veröffentlicht das „Berliner Tageblatt" im Roman-Feuilleton des nächsten Quartals. Dieser hervorragende Roman wird in allen Gesellschaftsschichten begeisterte Aufnahme finden. Großen Beifall finden auch die im „Berliner Tageblatt" veröffentlichen Original-Feuilletons aus allen Gebieten der Wissenschaft und schönen Künste — Das „Berliner Tageblatt" ist eine derjenign Zeitungen, die in dem wohlverdienten Rufe schnellster und zuverlässiger Berichterstattung steht. Neben den außergewöhnlichen Korrespondenten auf dem Kriegsschauplatze in Ostasien ist das „Berliner Tageblatt" durch seine eigenen, an allen Weltplätzen wie Paris, London, Petersburg, Wien, Rom, Konstantinopel, Newyork, sowie an allen größeren Verkehrszentren angestellten Spezial-Korrespondenten vertreten. die diesem Blatte allein zur Verfügung stehen. — Die Parlamentsberichte werden im „Berliner Tageblatt" anerkanntermaßen sehr ausführlich behandelt und erscheinen in einer besoderen, sogenannten Parlamentsausgabe, die, noch mit den Nachtzügen versandt, am Morgen des nächstfolgenden Tages den Abonnenten des „Berliner Tageblattes" zugeht. — Die sorgfältig redigierte, vollständige Handels-Zeitnng des „Berliner Tageblatts" erfreut sich wegen ihrer unbeeinflußten Haltung in kaufmännischen und industriellen Kreisen eines vortrefflichen Rufes und wegen ihrer Unabhängigkeit als zuverlässiger Wegweiser auch von Privat-Kapitalisten geschätzt. Aber besonders geschätzt werden am „Berliner Tageblatt die sechs wertvollen Zeitschriften, welche kostenfrei jeder Abonnent erhält, und zwar an jedem Montag: „Zeitgeist" wissenschaftliche und feuilletonistische Zeitschrift, jedem Mittwoch: „Technische Rundschau", illstrierte polytechnische Fachzeitschrift, jedem Donnerstag und Sonntag: „Der Weltspiegel", illustrierte Halbwochen-Chronik, an jedem Freitag: „Ulk" farbig illustriertes, satyrisch-politisches Witzblatt, jedem Sonnabend: „Haus Hof Garten", illustrierte Wochenschrift für Garten- nnd Huswirtschaft. Das „Berliner Tageblatt", welches gegenwärtig zirka 93000 Abonnenten besitzt, erscheint täglich 2 mal, auch Montags in einer Morgen- und Abendausgabe, im ganzen 13 mal wöchentlich. Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 5 M. 75 Pf. für das Vierteljahr oder 1 M. 92 Pf. für den Monat.

Bekanntmachung.

Die hiesigen städtischen Behörden haben auf Grund des § 1 des Gesetzes, betreffend die Anlegung und die Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften vom 2. Juli 1875, G. S. S. 561, unter Zustimmung der Polizeiverwaltung die Baufluchtlinie der Chausseestraße an der Einmündung der Hagengasse in der Weise festgesetzt, daß dieselbe von der südöstlichen Ecke des A. Habigschen Hauses geradlinig auf die südwestliche Ecke des Dickelschen Hauses durchgeführt wird.

Wir machen hiermit darauf aufmerksam, daß der betreffende Plan in Gemäßheit des § 7 des angezogenen Gesetzes im hiesigen Stadtbauamte, Wiesenstraße 4, zu jedermanns Einsicht offen liegt und daß Einwendungen dagegen binnen einer präklusivischen Frist von **vier Wochen** bei uns schriftlich anzubringen sind.

Hörde, den 9. September 1904.

Der Magistrat.
3121 Evers.

Patent-Bureau Ad. Wolfsholz, Elberfeld.
Aue 89. -- Fernspr 1579.



Verlangt keine andere Margarine wie nur
„Solo in Carton"
(Originalpackung wie oben abgebildet).
Jedes Paket ist mit rotem Siegelverschluss und Garantie-Datum versehen, wodurch die Echtheit gewährleistet wird.
— **Ueberall erhältlich!** —

Wer guten Ersatz für

Süßrahmbutter

haben will, versuche meine Margarine

per Pfund 60 Pfg.

Carl Trog, Schwerte.
Fernsprecher 82.

Stellen-Anzeiger.

Krankheitshalber ein erfahrenes
Küchenmädchen
das auch Hausarbeit übernimmt zum 1. Nov. ev. früher gesucht. Hohen Lohn bewilligt. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden. 3113
Frau Fritz Paulmann,
U.-Barmen, Haspelerstraße 7a.

Zwei ordentliche (3089
Lehrmädchen
für **Kostüm-Nähen** gesucht von **Frau Henrich,** Senningsweg 1.

Für kleinen, herrschaftlichen Haushalt wird ein sauberes evang.
Dienstmädchen
für Küche und Hausarbeit nach Schlebusch bei Köln gesucht.
Nähere Auskunft erteilt (3098
Frau Wilh. Heppe, Schwerte.

Ordentliches properes
Mädchen
für nachmittags auf sofort gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 3123

Zigarren-Etui
in gelbem Krokodilleder mit Monogramm P. E. verloren.
Wiederbringer wolle dasselbe gegen Belohnung in der Geschäftsstelle dieser Ztg. abgeben. 3122

Verkaufe hochfeine rebhf.
Ital. Hühner,
Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung. (3099

Zwei schöne
Mansarden
zu vermieten. **Karl Dittrich,**
3017 Bismarckstraße 4.

Schön 3105
möbliertes Zimmer
an Dame oder Herrn zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Alle Pfeifenraucher
erhalten direkt von der 200 Jahre alten Tabakfabrik 9 Pfd. Preislers Landmanns Portoriko franko geg. Nachn. von Mk. 4,28. Ueber 30000 Anerkennung. u. Nachbestell. Nachweisbar über 1/2 Million Pfd. versandt.
B. Preisler, Bredstedt.

Eine wesentliche Bereicherung

erfährt „Die Gartenlaube" in ihrer Halbheft- und Ganzheft-Ausgabe durch die neugeschaffene Beilage

Die Welt der Frau.

Verlangen Sie von Ihrem Buchhändler die Gartenlaube mit der neuen Frauenbeilage!

Fahrräder

sowie **Ersatz- und Zubehörteile**
empfiehlt in großer Auswahl
C. W. Böhmer,
Markt 6.

GAMMA ist Universal-Putzmittel.
Gamma reinigt **Glas**
Gamma reinigt **Leder**
Gamma reinigt **Metall**
Gamma reinigt **Spitzen**
Gamma reinigt **Gold**
Gamma reinigt **Schuhe**
Gamma reinigt **Email**
Gamma reinigt **Teppich**
Gamma reinigt **Fenster**
Gamma reinigt **Stoffe**
Gamma reinigt **Marmor**
Gamma reinigt **Bilder**
Gamma reinigt **Politur**
Gamma überall käuflich
Gamma kostet die Dose nur 25 Pfg.
Verkäufer werden aufgestellt durch
J. Pausch II, Kronach.

Bingen a. Rh.
Rhein. Technikum
für Maschinenbau und Elektrotechnik.
Progr. frei.

Städtisches Technikum Sternberg (Mecklb.)
Höhere u. mittl. Fachschule f. Maschinenbau u. Elektrotechn. Baugewerk- u. Tiefbauschule. Staatsaufs., Innungsberecht.

Fliegengrab
per Bogen **10** Pfg.
Salon-Fliegenfänger
äußerst reinlich) Stck. **10** Pfg.
vorrätig bei
C. Braus, Schwerte.

Junger Mann sucht per sofort
bürgerl. Mittagstisch
Offerten unter **3087** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schrankspitzen
empfiehlt **Carl Braus.**

Bekanntmachung.

Der Bebauungsplan für einen Teil des nordwestlichen Stadtbezirks, nämlich die Fluchtlinien des Senningswegs, des Rosenwegs, des Holzenerwegs, des Hellwegs (Fleitmannstraße) und des zwischen dem Rosenwege und Holzenerwege gelegenen Teiles der Dammstraße wird, nachdem Einsprüche gegen denselben nicht erhoben sind, auf Grund des § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 hiermit förmlich festgestellt. Der Plan liegt zu Jedermanns Einsicht 14 Tage lang auf dem Stadtbauamt offen.

Schwerte, den 6. September 1904.

Der Magistrat.
3120 Rohrmann.

Visitenkarten liefert schnell und zu den billigsten Preisen
Carl Braus Buchdruckerei.

Einmachfrüchte
schützt sicher vor dem Verderben mein
Salicyl-Kräuteressig.
Alle anderen Einmachartikel bekannt gut und preiswürdig bei
Ernst Klein, Hüsingstr. 15.

Hochzeits-Einladungen
liefert schnell und billig
Carl Braus, Buchdruckerei, Schwerte.

Die von der Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft „Janus" in Hamburg am 16. März 1893 ausgestellte **Aussteuer-Police No. 33751** über M. 1000.— auf das Leben von **F. Wortmann in Lichtendorf** lautend, ist angeblich verloren; es werden daher alle, welche Ansprüche an dieses Dokument zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solche sofort, spätestens jedoch **bis zum 10. Dezember 1904,** bei der unterzeichneten Gesellschaft geltend zu machen.

Hamburg, den 10. September 1904.

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft „Janus" in Hamburg.
3119 Dr. Schmerler. Kalbfleisch.

Scheuen Sie nicht
die Kosten, die Ihnen durch Aufgabe von Inseraten entstehen, der Erfolg der Insertion ist der Mühe wert, inserieren Sie in der **„Schwerter Zeitung"** und es wird Sie nie gereuen.



Kräuterwein „Salus"
mit der Nonne
Dieser Magenwein, fein von Geschmack, ist ein vorzügliches Stärkungsmittel für Kranke, Schwache und Genesende, regt die Verdauung, Blutbildung und den Stoffwechsel an." Gr. Fl. M. 1.75, kl. Fl. M. 1.25. Bestandteile: Tarragona-Portwein 3333,0, Weingeist 160,0, Citronensch. 2,5, Pomeranzensch. 2,0, Flieder 1,0, Kümmel, Anis, Wacholderb., Carduibenediktenkr., Rosmarin, Melissenbl. je 0,75. Angelika, Enzian, Galgantw., Kamillenbl., Koriander., Pfeffermünzbl., Kanel je 0,5. Quendel 0,25.